

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser trifft wie verschiedene Mütter werden, Anfang Mai zu kurzem Aufenthalt in Danzig ein. Der kaiserlichen Hof ist selbst bekannt gegeben worden, dass der Kaiser den Fortgang der Arbeiten an dem Panzerkreuzer „Prym“, welcher im August zur Abreise fertig sein soll, und am besten Schweißschiff „Vinea“ beschäftigen will.

Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, diesem eine Resolution vorzuschlagen, wonach dem Kaiser die Kosten eines Kaiser-Friedrich-Denkmals aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der erkrankte gezeichnete preuß. Eisenbahnenminister Thielen hat am Mittwoch früh bereits das Bett verlassen können und befindet sich völlig wieder wohl. Nur aus Schonungsgründen wird der Minister noch einige Tage das Zimmer hüten.

Infolge der außergewöhnlich milden Witterung dieses Winters ist die Eisgewinnung vielfach hinter dem Bedarf erheblich zurückgeblieben, und es wird daher Eis in größeren Mengen aus weiterer Ferne auch auf der Eisenbahn bezogen werden müssen. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung einer ausgiebigen Versorgung mit Eis hat der preussische Eisenbahnminister zur Erleichterung dieses Bezuges genehmigt, daß für Eis in vollen Waggonsabteilungen bis zum 1. Juni d. ein allgemeiner Ausnahmetarif für den ganzen Staatsbahnbereich zu dem gleichen Satze eingeführt wird, wie sie nach dem Ausnahmetarif für Wegebauarbeiten berechnet werden. Diese Maßnahme ist auch im Verkehr mit anderen Bahnen durchzuführen. Den Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz ist hiervon Mitteilung gemacht, die Eisenbahn-Kommissionäre sind ermächtigt worden, den ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnen die Genehmigung zur Einführung solcher Tarifermäßigungen zu erteilen. Für den Verkehr der preussischen Staatsbahnen wird die Einführung des Ausnahmetarifs alsbald allgemein veranlaßt werden.

Ueber die sog. Branntweinschärpen hat der Reichstagler Erhebungen angeordnet. Die Branntweinschärpen begreifen, einem alkoholarmen Branntwein den Geschmack eines alkoholreichen zu geben. Von dem Ergebnis dieser Erhebungen wird es abhängen, ob weitere gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Verwendung von Branntweinschärpen getroffen werden.

Sechzig Beamte von Privatstadtposten haben am Reichstag eine Eingabe gemacht, um die Annahme des Gesetzentwurfs über die Erweiterung des Postnetzes zu verhindern, wodurch ihnen das bisherige Recht der Beförderung geschlossener Briefe entzogen würde.

Die Aussichten der Flottenverträge berechnen die „Kön. Volksztg.“ wie folgt: Wird die „Verhandlung“, die man bereits als feststehend behandelt, trotz der noch vorhandenen Schwierigkeiten erzielt, so gestalten sich die Aussichten folgenbereiter: 20 Stimmen, 28 Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei, 12 der Süddeutschen Volkspartei, 9 Glad-Stöhringer, etwa 8 Wölbe, wahrscheinlich auch einige Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung, vielleicht 4, und einige Antisemiten, vielleicht 3, zusammen 132. Dafür stimmen 57 Konservative (vorausgesetzt, daß nicht einige Landwirtschindler dagegen stimmen oder fernbleiben), 25 Freikonservative, 49 Nationalallernative, 9 Antisemiten, 9 Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung, 14 Wölbe, zusammen 163. An der Mehrheit würden dann noch 36 Stimmen fehlen; es müßte also von dem 101 Mann starken Zentrum ein gutes Drittel für den Kompromiß eintreten, wenn er durchgehen soll.

Bis Ende 1897 haben die deutschen Verleicherungs-Anstalten ausgegeben für den Bau von Arbeiterwohnungen rund 21 $\frac{1}{2}$ Mill. Mk., zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kredit-Bedürfnisses rund 17 $\frac{1}{2}$ Mill. Mk., für den Bau von Kranken- und Genesungs-

heimen, Herbergen zur Heimat, Kleinfachschulen, für Krankenpfleger-, Spar- und Konsumvereine und ähnliche Wohlfahrts-Einrichtungen rund 10 $\frac{1}{2}$ Mill. Mk. Die Beteiligung der einzelnen Versicherungsanstalten an der Förderung solcher gemeinnütziger Zwecke war verschieden, am stärksten in der Provinz Sachsen, Hannover und in Württemberg, am schwächsten in der Provinz Posen und Schlesien.

Chesterreich-Ungarn.

Die Redungen über den Zustand der erkrankten Kronprinzessin Stephanie lauten äußerst ungünstig.

Zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung ist ein Widerstreit der Anschauungen zu Tage getreten. Der ungarische Reichspräsident Banffy richtete eine Note an Kaiser, er könne die Einbringung einer Ausgleichsvorlage nicht länger hinauschieben. Kaiser erwiderte hierüber dem Monarchen Vortrag, und dieser wies ihn an, den Reichsrat so bald wie möglich einzuberufen. Kaiser trug dem Kaiser vor, die Einberufung des Reichsrats werde nicht viel helfen, weil dieser infolge der Parteiverhältnisse aktionsunfähig sei. Erwidern bestand der Kaiser auf der Einberufung. Hieran knüpfte sich Gerüchte von einem Austritt des Kabinetts Banffy. Auf die Note Banffys antwortete Kaiser mit dem Vorbehalt, er möge ein drittes Ausgleichs-provisorium herbeiführen, was Banffy ablehnte. Dies ist augenblicklich der Stand der Sache.

Das Prager Verbot des Farbertragens ist am Mittwoch aufgehoben worden.

Die amtlichen Nachrichten aus dem Sgalz-Bezirk lauten beruhigend. Die Dauenrevolte ist anscheinend durch das Einwirken des Militärs unterdrückt und es herrscht äußerlich vollkommene Ruhe. Aber man traut dem Frieden nicht. Für das Frühjahr befolgt man eine verstärkte Wiederholung der Übungen. Man befürchtet besonders, daß die Rebellen die angeworbenen fremden Arbeiter zur Arbeit nicht zulassen werden. Die eingeleiteten Arbeiter wollen keine Verträge abschließen und die Gutsherren sind darauf angewiesen, für die Frühjahrsvorbereitungen fremde Arbeiter anzuwerben. Schon jetzt wird offen verhandelt, daß slowakische Arbeiter nicht ins Sgalz-Komitee kommen werden. Wir werden uns bewaffnen, so droht man, und bereit sein, die Fremden zu empfangen; es wird auf Leben und Tod gehen, aber herein kommen sie nicht! Die Lage ist demnach durchaus nicht friedlich; das Volk ist momentan ruhig, aber die Angst derer, die sich im geheimen um die rote Fahne scharen, wächst von Tag zu Tag in allen Gemeinden des Sgalz-Bezirks.

Italien.

Am Mittwoch nahm Papst Leo die Glückwünsche des Kardinals-Roggius anlässlich des 20. Jahrestages seiner Krönung und seines 88. Geburtstages entgegen.

Balkanstaaten.

Die am Morgen in die Nacht beteiligten dürfte die Polizei schon bald alle gefasst haben. Zwei Genossen Kardiffs hatten sich gleich nach der Tat nach dem Wirtshaus geflüchtet, in der Hoffnung, dort ein ankommendes Schiff besteigen zu können. Da sie ein solches nicht vorfanden, kehrten sie wieder nach Athen zurück und hielten sich nun bei ihren Freunden verborgen. Auf die Anzeige eines Berufshäufers aus Makedonien hin gelang der Polizei Dienstag abend die Festnahme des zweiten, ebenfalls aus Makedonien kommenden Täters, des Arbeiters Giorgis, in dem nahen Dorfe Patissa. Dieser leugnete zuerst; als er aber Kardiff gegenübergestellt wurde, räumte er seine Beteiligung ein und sagte hinzu, er sei durch Kardiff gleichsam hypnotisiert worden. Derselbe habe ihm vorgelebt, daß sie ein Werk, welches großen Ruhm erbrachte, auszuführen im Begriff seien, das sie beide berühmt machen werde; im letzten Augenblick sei er jedoch schwach geworden und habe die Fierde nicht treffen können, wodurch der Anschlag vereitelt worden sei. Die Polizei hat inzwischen auch die Spur von dem Reste der Bande gefunden.

Die serbische Regierung hat in einer

besonderen Note die griechische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie weder gegen die Berufung des Prinzen Georg nach Kreta irgend welchen Einspruch erheben, noch auch dieselbe zum Anlaß nehmen würde, für das Serbentum auf der Balkanhalbinsel Gesandtschaften geltend zu machen. Fürst Nikolaus von Montenegro hatte kurz vorher in einem Handschreiben an den König Georg erklärt, daß er aus Rücksicht auf seine Familie bei der Einsetzung des Prinzen Vogo Petrowitsch als Gouverneur von Kreta nicht zustimmen könne, daß er aber die Berufung des griechischen Prinzen Georg von ganzem Herzen begrüßte. Fast gleichzeitig veröffentlichte das bulgarische Regierungsblatt „Mir“ einen Artikel, worin erklärt wurde, daß die Einsetzung des Prinzen Georg auf Kreta den bulgarischen Interessen in keiner Weise zuwiderlaufe.

Amerika.

Die Rüstungen der Ver. Staaten dauern fort. Verhandlungen mit verschiedenen auswärtigen Schiffswerften behufs Ankaufs neuer Kriegsschiffe sind im Gange. Der Marine-Sekretär Long erklärte, Spanien sei nicht verantwortlich für die „Maine“-Katastrophe.

Wien.

Der Vertrag über die Aufnahme einer chinesischen Anleihe, welche die Hongkong- und Schanghai-Bank im Verein mit der Deutsch-Osterr. Bank der chinesischen Regierung angeboten haben, ist nunmehr im Tz.ung-li-Yamen unterzeichnet worden. Die Anleihe beträgt 16 Millionen Pfund zu 4 $\frac{1}{2}$ Prozent und ist rückzahlbar nach 45 Jahren mittels Tilgungsfonds. Die Sicherheit bilden der unbelohnte Ueberdruck der Sezelle und näher angeführte Aktien-Börsen. Die Einkünfte von Tabak und der Jang-tse-Thai-Provinzen werden der unmittelbaren Aufsicht der kaiserlichen Konsuln unterstellt.

Deutscher Reichstag.

Am 8. d. wird die zweite Beratung des Etats beim Reichs-Eisenbahnen-Komitee mit fortgesetzt. Die Diskussion über den Titel „Präsident“ dauert fort. Zu demselben liegen vor der Antrag Vorabende betr. Maßnahmen gegen die Häufung von Unfällen, wie sie in letzter Zeit vorkommen, und betr. die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Bahnen, sowie der Antrag auf Streichung der Worte „wie sie in letzter Zeit vorgekommen“ in dem ersteren.

Abg. Graf Bernstorff-Rosenburg (freikons.) will bei der in Aussicht genommenen Reform des Personalaristens die Anzahl der Beamten und die Retentionsrechte beibehalten wollen. Von der Erhebung von Zuschlägen bei der Beförderung mit Schnellzügen solle abgesehen werden.

Abg. Solle (soz.): Die Thatsache, daß mit dem steigenden Verkehr auch die Unfälle zugenommen hätten, sei aus der Ueberlastung des Personals zu erklären. In Sachsen komme es nach Zeitungsberichten vor, daß Eisenbahnbeamte 22 Stunden Dienst tun müßten. Statt vierer bis von Millionen für die Bekämpfung der Nothe auszugeben, sollte man lieber die Verkehrsverhältnisse im Inlande verbessern.

Abg. Schöndant (soz.) beklagt sich darüber, daß überall an den Besetzungen der Arbeiter gesparrt werde. Der preuss. Minister der öffentlichen Arbeiten habe sich ja ausdrücklich seiner Sparpolitik im Landtage gerühmt. Man verwende Hilfsarbeiter als Lokomotivführer, Arbeiter als Fahrer, Mattenarbeiter, die kein Ahnung von der Strecke haben, als Bremser. Die Arbeiter der preuss. Eisenbahnverwaltung sollten noch einmal für Verbesserung ihrer Lage agitieren.

Abg. Gamp (freikons.): Es könne gar keine Rede von einer besonderen Häufung von Unfällen in der letzten Zeit sein. Nur einige schwere Unglücksfälle hätten die Ziffern der Statistik etwas verhöhen. Die Vorwürfe über übertriebene Fristität bei den preussischen Staatsbahnen müßte er als unbegründet bezeichnen. Die preussischen Staatsbahnen ergäben nur eine Verzinsung von rund 7 Prozent, die meisten industriellen Establishments dagegen eine solche von mehr als 10 Prozent. Die preussischen gelegentlichen Faktoren seien jedenfalls mit der

Politik der Minister Thielen und v. Miquel durchaus zufrieden. Abg. Werner (Antif.) ist der Meinung, daß das Element der Juristen in der preussischen Staatsbahnen-Verwaltung doch zu sehr überwogere. Sparlichkeit sei doch manchmal über angebracht; Beamte würden an Stellen verwendet, für die sie gar nicht geeignet seien. Werner spricht sich ferner gegen die geforderte Gehaltserhöhung für den Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamts aus.

Abg. Prinz Egon von Schwarzenberg (Antif.) schlägt vor, den König nach Wien über den Wagenmangel zu führen. Die Ursache der Unfälle sei ebenfalls in dem zum Teil unzureichenden Material, zum Teil in zu weitgehenden Ansprüchen an das Personal. In beiden Beziehungen müsse Wandel geschaffen werden.

Abg. Fuchs (Zentr.) erklärt sich gegen die allgemeine Einführung von Staffeltarifen.

Abg. Graf Kanitz hält es für dringend notwendig, daß noch im Laufe dieser Session eine Neuordnung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und England eintrete.

Der Titel „Präsident“ wird nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen bewilligt, der Antrag Vorabende angenommen. — Der Rest des Etats des Reichs-Eisenbahnamts gelangt debattelos zur Annahme.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch die Vorlage betr. Erhöhung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse auf 50 Mill. Mk. in dritter Lesung an. Die Notstands-Vorlage wurde in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der Kommission einstimmig angenommen. Die Kommission hatte beschlossen, daß die von der Regierung zu beschließen an die durch das Hochwasser Geschädigten zur Verfügung gestellten 5 Mill. Mk. nach Bedarf bis zu 10 Mill. erhöht werden können und auch Beihilfen an die Streitigendsten werden sollen. Gegen dieses Erhöhen Finanzminister v. Miquel lebhaften Widerspruch, weil es konstitutionell bedenklich sei, der Regierung eine derartige Ermächtigung zu geben; außerdem sei die Regierung auch der Ueberzeugung, daß 5 Millionen ausreichen würden. Im Hause fanden diese Ausführungen jedoch keine Zustimmung.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag das Ansehungs-Gesetz in zweiter Lesung gegen die Stimmen der beiden rechtsliegenden Parteien und des Zentrums angenommen. Die Voten hatten, nachdem sie vorher durch den Abg. Motz eine kurze Protest-Erklärung hatten abgeben lassen, sich aus dem Saale entfernt. Der Etat der Untersuchungskommission wurde nach unerheblicher Debatte genehmigt und die dazu gehörige Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Von Nah und Fern.

Altenburg. Herzog Ernst fragte gelegentlich der Audienz einer Bauernabordnung an, ob man sich vertraue, nochmals einen Bauernzug, wie er in vergangener Woche anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten geboten wurde, zu fände zu bringen und erhielt die Zusicherung. Die Veranlassung hierzu ist darin zu suchen, daß die Kaiserin sich für ein Altenburger Bauernreiten lebhaft interessiert. Da aber ein Besuch am hiesigen Hofe nicht unwahrscheinlich ist, hat die Bauernschaft beschlossen, in diesem Fall der Kaiserin ihre Aufbringung ebenfalls durch Veranstaltung eines Bauernreitens darzubringen.

Insterburg. Zahlreiche Besitzer der hiesigen Umgegend haben sich zum Zweck, am 10. u. 11. d. in größerem Mäßen gemeinschaftlich abzugeben. Berlin ist als Hauptabgabequelle in Aussicht genommen. Bekanntlich hat die russische Krieg- und Gefäßeinfuhr in den letzten Jahren stark zugenommen. Bei planmäßiger Gefäßeinfuhr kann die deutsche Landwirtsch. jährlich auf mehrere Millionen Mark Ertrag aus Gefäße- und Tierverkauf rechnen.

Röthen. Zwischen Rüssen und Groß-Weissand rollte ein von Streckenarbeitern geschobener Transportwagen, der die Bahnwärtersbuden mit Kohlen versorgte, dem Vorarbeiter Schmidt über die Brust und quetschte ihn zu Tode. Schmidt war Familienwater.

Bredlau. Der städtige Rechtsanwalt Hinkel hat sich in Romo erschossen.

Nachen. Die hiesige Polizei verhaftete eine aus einem Deutschen, einem Italiener und einem Schweizer bestehende Endrecherbande, welche bei Findrücken scharfgeladene Revolver mitführte und gerade von einem Beutegut aus München-Glabach zurückkam.

Zwischen zwei Welken.

6) Roman von Louise Cammerer. (Fortsetzung.)

Die festlich geschmückten, mit verschwenderischer Pracht ausgeschatteten Räume boten einen farbigen Hintergrund für Stella's strahlende Erscheinung. Mit ungeheurer, natürlicher Freundlichkeit begrüßte sie die ankommenden Gäste, so daß diese sich bald in angeregter, lebhafter Stimmung befanden.

Auch Irma ließ sich von dem Gesellschaftstön forttragen und unterhielt sich heiter und angelegentlich mit einigen Gästen, die ihr Frau von Erdöl vorgeführt. Das schöne Mädchen hatte Aufsehen erregt und Frau von Erdöl sah sich gezwungen, verschiedene Fragen über deren Persönlichkeit zu beantworten.

Doch während sie mit lächelnder Munde und liebendwürdigen Worten ihren Hausfrauenpflichten gerecht wurde, nagte der Reiz an ihrem Herzen. Mit vergehender Ungeduld suchte ihr Auge immer wieder die schmerzen, golddurchwirkten Atlasvorhänge zu durchdringen, doch Karolyi Gerway, den sie mit Sehnsucht erwartete, erschien noch immer nicht, trotz der vorgerückten Zeit.

Mit mühsam erzwungener Ruhe näherte sie sich Irma.

Wollen Sie mit dem musikalischen Teil beginnen, mein Bräutchen, sagte sie mit verbindlicher Artigkeit, meine Gäste brennen vor Begierde, Sie zu hören. Aprany Erdöl wird die Gäste haben, Sie zu dem Instrument zu begleiten.

Mit dem größten Vergnügen, entgegnete derselbe und bot Irma unter einer tiefen Beugung den Arm.

Doch ihr Erd Sprans Persönlichkeit ähert unsympathisch war, sagte Irma eine Ablehnung der freundlich gebotenen Galanterie. Aus den Unterhaltungen der Dienerschaft war es ihr bekannt geworden, daß der junge, wegen berühmter Liebeshändel aus Budapest in eine kleine Garnison versetzte Zufahrensoffizier sich eifrig um Frau von Erdöls Kunst bewar, außerdem jedoch noch den häßlichen Dienstmädchen der ganzen Umgegend nachstellte, was ihm den Ruf eines gefährlichsten Mädchenjägers eintrug.

Nur mit Widerwillen ging Irma an seiner Seite zu dem für sie bereit stehenden Instrument. War es ihr doch, als müßten ihr unter den Heiß lodenden Blicken Aprany's die Lötze versagen. Dieser Abscheu erfüllte ihre Seele. Ohne sich lange zu bekümmern, griff sie nach einem der aufliegenden Notenblätter und begann ihr Spiel. Der Zufall hatte ihr eine Schumannsche Komposition in die Hände geführt. Dem Gedankenstrom ihres Lieblingskomponisten folgend, vergaß sie die ganze glänzende Außenwelt und lebte nur den Tönen des großen Meisters.

Stürmisches Beifallstischen lohnte ihren Vortrag und rief sie in die Wirklichkeit zurück. Die begeisterten Gäste umringten sie mit Beifallsbezeugungen. Auch Karolyi Gerway, der erst spät gekommen war und an einem Pfeiler lehrend dem Vortrag gelauscht, dankte ihr mit glühendem Lächeln.

Frau von Erdöl sah, wie er, alle Rücksicht,

alle Bedenken vergessend, Irma's Hand an die Rippen zog.

Stella's Haß konnte keine Grenzen mehr. „Luft, Luft, ich erstick“, murmelte sie.

Aprany, wollen Sie mich für einen Augenblick in ein Nebenzimmer geleiten?“ fragte sie mit vor Erregung heiserer Stimme den neben ihr stehenden Wagnoten.

„Und wie gern!“ Mit leisem Spottlächeln bot er ihr den Arm; „Karolyi Gerway scheint seine Pflichten zu vergessen, der Anblick Ihrer schönen, talentvollen Augen Genossen hat ihn ganz bezaubert.“

Ein finstere Bild streifte ihn. „Ersparen Sie sich den Spott, Aprany, auch ich habe Augen zu sehen; Karolyi Gerway ist nicht der einzige, der jenen Fallstricken erliegt. Stella Erdöl ist zu stolz, um mit einer Gouvernante in die Schranken zu treten.“

„So schenken Sie sich die lästige Rivalein vom Halle, ich bitte Ihnen meine Dank dazu, Stella. Lassen Sie mir freie Bahn und der Erfolg wird sicher sein.“

„Und der Preis, Aprany, — was fordern Sie für Ihren Beistand?“

„Davon später! Vorerst will ich das Mädchen an mich zu fesseln suchen. Mein Empfinden verlangt Unterhaltung, Abwechslung. — Später mag sie in ihre Heimat zurückkehren.“

„Gut, ich schaffe Ihnen freien Spielraum, Aprany, nur bitte ich den Gegenstand Ihrer Wünsche bald aus meiner Umgebung zu entfernen, sonst — Ihr Auge kamme unheimlich auf — Stehe ich für nichts!“

„Von morgen ab werde ich ein häufiger Gast

auf Erdöl sein.“ ein häßliches Lächeln teilte seine Lippen, „gewahren Sie mir Gelegenheit, mit dem Mädchen ungehört zu plaudern und ich will Sie von Ihrer Sorge zu befreien suchen, schöne Frau; Erdöl Aprany ist nicht der Mann, vor dem Zugenstolz einer Gräfinin zurückzutreten.“

Im vollen Einverständnis lehrten die Verbindungen zur Gesellschaft zurück.

Auf Frau von Erdöls Wunsch spielte Irma noch eine weitere Komposition und diesmal war Stella die erste, welche sich mit liebenswürdigen Worten für den seltenen Kunstgenieß bedankte.

Auch Karolyi Gerway wurde ohne ein Wort des Vorwurfs für sein langes Ausbleiben mit den herzlichsten Wünschen begrüßt, allein ihre Wünsche schenkte er seiner kühlen Gleichgültigkeit. Irma wurde von Aprany sehr in Anspruch genommen, — er sagte ihr tausend Schmeichelleien, bis sie sich in nicht mehr zu übersehender Weise seinen ausdrücklichen Befürwortungen entzog.

Karolyi verabschiedete sich, nachdem er mit Irma noch einige freundlich ermunternde Worte gewechselt, sehr früh, und auch Irma bot am die Erlaubnis, sich bald zurückziehen zu dürfen, was ihr mit gültigem Lächeln gewährt wurde.

Raum in ihrem Zimmer angekommen, begab sie sich zur Ruhe und verfiel bald in einen tiefen, gesunden Schlaf. Amnuttige, liebliche Traumbilder zogen an ihrer Seele vorbei — sie ahnte nicht, daß am heutigen Abend zwei räuberische Wesen sich ihr werden beschloffen.